

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

105 (7.9.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602407)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
befreiung. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für anderwärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren F. Böttner in Oldenburg,  
E. Schlotte in Bremen, Gaasen-  
stein und Bogler N.-G. in Bremen  
und Hamburg, W. Scheller in  
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.  
Dard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Daube u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Insertions-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 105.

Elsfleth, Donnerstag, den 7. September.

1893.

### Tages-Beiger.

(7. September.)

☉-Aufgang: 5 Uhr 50 Minuten.

☾-Untergang: 6 Uhr 59 Minuten.)

Schwäffer:

12 Uhr 47 Min. Nm. — 11 Uhr 35 Min. Nm.

### Der Kaiser in Metz.

Metz, die uralte deutsche Stadt, sah dieser Tage den Kaiser in seinen Mauern, der gekommen war, um die Heerhaaren zu besichtigen, die am Wasgau Wacht halten. Seit der Heilung der karolingischen Herrschaft eine freie deutsche Reichsstadt, kam Metz 1552 durch schmählichen Verrath an den Franzosenkönig Heinrich den Zweiten und wurde im Westfälischen Frieden 1648 förmlich an Frankreich abgetreten; drei- unddreißig Jahre später fiel auch Straßburg durch den Verrath in der Franzosen Hände und blieb in Frankreichs Besitz bis 1870, welches Jahr den Rhein wiederum zu „Deutschlands Fluß, nicht Deutschlands Grenze“ machte.

Kaiser Wilhelm hat sich bekanntlich in der Nähe von Metz angekauft; das herrlich gelegene Schloß Illville empfing dieser Tage den kurzen Besuch seines neuen kaiserlichen Besitzers, der mit dem Ankauf wohl nur von Neuem zeigen wollte, daß die Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland eine historische, nicht mehr rückgängig zu machende Thatsache sei. Die Bevölkerung der Reichslande söhnt sich mit den Zuständen mit jedem Jahre mehr aus und wenn keine neuen Mißgriffe gemacht werden, dürfte der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, in dem die Elsaß-Lothringer in ihrer Allgemeinheit sich wieder voll und ganz als Deutsche fühlen und wo die Trauerdemonstrationen der in Paris weilenden Geschäfts-Elsaß-Lothringer die letzte Spur ihrer Bedeutung verlieren.

Die Gegenwart des italienischen Kronprinzen bei den Kaisermauern gerade im Elsaß ist wohl auch als eine politische Gegenwartsmerkmale für den zweimaligen Besuch Kaiser Wilhelms in Rom aufzufassen, wenngleich diesem kronprinzlichen Besuche von Seiten der italienischen Presse jede politische Bedeutung abgesprochen wird. Herzlich, aber politisch farblos waren denn auch die Trinkprüche, die abwechselnd der Kaiser und sein hoher Gast bei der Brunnflasche ausbrachten; aber wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der wird auch den Kaiser verstehen, wenn er sagte, das in (Elsaß-Lothringen stehende) 16. Armecorps und Metz

seien die Eckpfeiler in der militairischen Macht Deutschlands. Daß diese Worte keinerlei Drohung, höchstens eine über den Bogenspannen gerichtete Warnung enthalten, zeigt der erklärende Zusatz, daß die Macht Deutschlands dazu bestimmt ist, den europäischen Frieden zu schützen, dessen Aufrechterhaltung des Kaisers fester Wille ist.

Nur Thoren können es als bloßen Zufall erachten, daß gerade am Meher Paradedage von Petersburg aus in Paris die lang ersehnte frohe Kunde einlief, daß ein russisches Geschwader zum Besuch Frankreichs in dem Hafen von Toulon einlaufen werde. Die Russen lieben einmal solche eigenartige Kundgebungen zur Zeit; man braucht nur daran zu erinnern, daß im vergangenen Jahre an demselben Tage als der Czar in Kiel dem deutschen Kaiser den längst fälligen Gegenbesuch machte, der Großfürst Wladimir unerwartet auf dem Kaiser Turmsteife erschien. Kleine Scherzlaufen noch nebenher. Der Großherzog von Luxemburg, der „mit Preußen ausgeföhnte“ Herzog Adolf von Nassau, verläßt drei Tage vor der Ankunft des Kaisers in Metz seine Hauptstadt und reist nach Wien, um so von einer persönlichen Begrüßung des Kaisers Wilhelm entbunden zu sein. Herr Carnot aber läßt einfach die Anwesenheit Kaiser Wilhelms an der Grenze unbeachtet; Mac Mahon hatte j. Z., als der alte Kaiser Wilhelm die Truppen in den Reichslanden inspizierte, eine Begrüßungsdeputation entsandt.

Hoffentlich wird der Gesamteindruck der Lage nicht ohne Wirkung auf diejenigen Italiener bleiben, die selbst nach der Wegnahme von Tunis, nach Abbruch der französisch-italienischen Handelsbeziehungen und nach den blutigen Vorgängen von Aigues-Mortes noch immer nach Frankreich schielen und von dort ihr Heil erhoffen. Wenn das auch nur wenige sind, so sind sie doch laut und man nimmt in Italien mehr Rücksicht auf sie, als ihnen dem deutschen Volksempfinden nach zukommt. So macht es z. B. in Deutschland keinen guten Eindruck, daß sich die gelammte italienische Presse über die Kronprinzenreise völlig ausschweigt aus Scheu, Frankreich zu nahe zu treten. Wollen die Italiener, daß man in Deutschland Rom als „intangibile“ anerkenne, so ist von ihnen mindestens die gleiche offene Anerkennung der staatsrechtlichen Zugehörigkeit der Reichslande zu Deutschland zu fordern.

Einer für alle und alle für einen! Das ist die Devise des Dreibundes, und je öfter und kräftiger sie nach außen betont wird, um so gefestigter muß der Friede erscheinen. Italien aber hat am meisten zu verlieren und zu riskiren. Seine Einheit hat keine historische Vergangenheit; sie ist neueren Datums und

eine Correctur wäre bei einem unglücklichen Kriege keineswegs ausgeschlossen.

### Rundschau.

\* Deutschland. Die große Kaiserparade in Metz hat herrliches Wetter gehabt und auffallend viele Landleute waren nach der Stadt gekommen. Der italienische Kronprinz empfing eine Deputation von 200 in Metz beschäftigten Arbeitern. — Die Kaiserin mit Gefolge ist am Montag in Köln eingetroffen.

\* Die Gesundheitsverhältnisse des Fürsten Bismarck sind, wie der „Fränkische Courier“ aus Kissingen erfährt, gar nicht gut. Der Fürst sei viel kränker, als er selbst glaube. — Thatsache ist, daß die seit einer Anzahl von Tagen festgesetzte Rückreise des Fürsten Bismarck über Berlin noch nicht zur Ausführung gekommen ist.

\* Im Gegensatz zu jenen Blättern, die in dem Bau des Libauer Kriegshafens eine Drohung Rußlands gegen Deutschland erblicken, meint der „Hamburger Correspondent“, die Ansicht, daß die strategische Bedeutung des Nordostsee-Canals durch den Libauer Kriegshafen herabgesetzt werde, könne in Deutschland nichts als ein Lächeln hervorrufen. Das Project eines Kriegshafens in Libau sei durchaus nicht neu; schon im Herbst 1859 waren die Pläne dazu ausgearbeitet. Damals habe man in Petersburg an einen Nordostsee-Canal nicht gedacht, denn das im Jahre 1848 aufgetauchte Project eines Nordostsee-Canals galt in Rußland für unausführbar und deshalb für beseitigt.

\* Oesterreich-Ungarn. Rußland zeigt sich Oesterreich gegenüber sehr zuvorkommend. Das russische Generalconsulat in Wien erhielt vom Zolldepartement des russischen Finanzministeriums die Mittheilung, daß nach dem neuen Reglement des genannten Departements für die Einfuhr jener Waaren österreichisch-ungarischer Herkunft nach Rußland, die der Verzollung nach dem Minimaltarif unterliegen, die Originalrechnungen und Briefe der Fabrikanten, falls die Unterschriften von der Ortspolizei oder Zollbehörde beglaubigt sind, als Ursprungsnachweis vollständig genügen und die Beglaubigung durch die russischen Consulate überflüssig sei.

\* Rußland. Das Schicksal der deutschen Schulen in den baltischen Landen ist jetzt endgültig besiegelt. Die Petersburger Blätter bestätigen, daß für diese Provinzen eine neue Schulordnung erlassen wird. Unterrichtssprache wird ausnahmslos das Russische. Die seit Jahrhunderten von der Ritterschaft unterhaltenen deutschen Gymnasien haben sich unter

### Schloß und Forst.

Roman von A. v. Tschudi.

(13. Fortsetzung.)

(Unber. Nachdruck verboten.)

„Ich — mein Gott, das ist doch gleich, der Ring hat jedenfalls jahrelang an seinem Plaze gelegen, ohne berührt worden zu sein. Er war völlig mit dickem Staub bedeckt, freut euch, daß ich ihn wieder gefunden habe.“

„Geheimnisse?“ fragte Max mit höchst spöttischem Lächeln.

„Aber wie kommst du darauf!“ gab die Contesse schelmbar entrißtet, zurück.

„Nun, was hast du denn sonst im schwarzen Thurne zu suchen?“

„Aber woher weißt du das?“ fragte Lydia ganz bestürzt.

„Vor Jahren ist bei uns ein großer Diebstahl begangen, es war eine rechte hübsche Summe, die den Dieb angelockt hatte. Als man den geöffneten und natürlich leeren Kasten fand, fehlte außer dem Gelde dieser Ring und eine Armspange. Der Diebstahl wurde im schwarzen Thurne verübt, folglich mußte du den Ring auch dort gefunden haben, denn jedenfalls hat ihn der Dieb dort in einem Winkel zurückgelassen als zu verrätherisch für sein Verbrechen. Vielleicht

findet sich auch die Armspange wieder an, Mama würde dir sehr dankbar sein, wenn du ihr diese gleichfalls zu finden wüßtest. Es sind Erbstücke unserer Familie, an die sich gleichzeitig ein wenig Aberglaube knüpft.“

Der Graf hatte geradezu erstarrt der leicht mit Ironie gewürzten Rede seines Sohnes gelauscht und Sidonie fühlte, von einer bedrückenden Ahnung durchbebt, daß Max zu ihr spreche, ihretwegen diese peinliche, halb vergessene Geschichte ans Tageslicht zog, sie wagte nicht, den Doctor anzublicken. Es war eine Lähmung über die Gesellschaft gekommen, Lydia, die Urheberin, wagte keine Frage weiter zu thun, aus Furcht, sie werde neues Unheil anrichten. Die Gräfin erhob sich. Sie hatte eben so wenig die Frage ihrer Nichte beantwortet, als mit einem Worte an den erregten Bemerkungen Theil genommen. Die Aufklärung, die ihr Sohn gegeben, ignorirte sagte sie: „Es wird kühl. Sie versehen deshalb, liebe Katharina, wenn wir unsern Besuch vorzeitig abbrechen, ich fürchte, mich zu erkälten.“

Sie verabschiedete sich von Wilmars und der kleinen Wirthin. Währenddessen hatten sich auch die übrigen erhoben. Einige heftige Worte, ein kurzes Abschiednehmen, dann stand der schöne Tisch verödet da und die Magd schüttelte beim Abräumen desselben

verwundert den Kopf über die „feinen Leute“, die nicht wissen, was sie wollen, die sich erst einladen, ohne etwas gegessen oder getrunken zu haben. —

Sidonie und Lydia gingen schweigsam dicht vor Max und Baron v. Klewig.

„Sage mal, Junge, was wolltest du eigentlich vorhin damit sagen,“ fragte der Baron seinen Freund, „ich habe da neuerdings allerlei munkeln hören über den jungen Bauer — er soll gestohlen haben?“

„Ja, gewiß. Und da ich nun einmal davon angefangen, so erfahre denn auch, daß dieser Gerhard dieser Dieb war, welcher aus dem schwarzen Thurne Geld und Schmuckstücken entwendete. Mama war damals untröstlich über den Verlust des Ringes, ich habe immer gehofft, daß sich die Sachen eines Tages wieder einfänden würden. Eine Frechheit sondergleichen von diesem Patron, sich mit an unsern Tisch zu setzen! Meine Schwester und Cousine hatten keine Ahnung von der Frevelthat, sie waren damals beide im Pensionat. Aber vor Papa und Mama diese Unverschämtheit zu haben, ist doch stark!“

„Und von deinen Eltern grenzenlos nachsichtig, diese Unverschämtheit zu dulden,“ bemerkte Klewig sarkastisch.

„Was willst du, Papa ist nun einmal so. Statt den Jungen in eine Besserungs-Anstalt zu schicken, gab

dem Druck der Verhältnisse von Jahr zu Jahr vermindert; jezt werden die deutschen Schulen überhaupt verschwinden. Für die Errichtung von Privatschulen dürfte, wie z. B. in Congreßpolen, besonders strenge Bestimmungen getroffen werden.

\* **Frankreich.** Gerabe am Tage der Kaiserparade in Metz, am Montag, ist bei der französischen Regierung die amtliche Meldung aus Petersburg eingetroffen, daß das russische Geschwader am 13. d. den Hafen von Toulon besetzen werde. In Frankreich herrscht darob heller Jubel.

\* Die französischen Stichwahlen am Sonntag haben den Socialisten noch unerhoffte Erfolge gebracht. Die neue Kammer weist nunmehr 409 gemäßigte Republikaner, 64 Conservative, 29 „Kallirte“ und 79 Radikale und Socialisten auf. Clemenceau ist endgültig unterlegen; ebenso Floquet. Die Führung der Radikalen und Socialisten dürfte der frühere Minister Goblet übernehmen.

\* **Dänemark.** Wie das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet, ist bei der Tafel in Friedensborg am 31. v. von der dänischen Gardecapelle u. a. auf Wunsch des russischen Kaisers das Lied „O Schleswig, geliebtes, umtrittenes Land“ gespielt worden.

\* **Schweden-Norwegen.** In Christiania verlaute, das (unionsfreundliche) Ministerium Stang werde jezt dem Könige vorschlagen, die von dem Storting aufgestellte Bedingung für die Bewilligung des Consulatshaushalts nicht anzunehmen. Diese Bedingung war, daß die Regierung der schwedischen Regierung die Kündigung des gemeinschaftlichen Consulatswesens sofort mittheilen und dem Storting in der nächsten Tagung einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines eigenen norwegischen Consulatswesens vorlegen solle.

\* **Amerika.** In Argentinien dauert der Aufruhr fort. Wie aus Buenos-Ayres gemeldet wird, haben sich die Truppen des Gouverneurs von Corrientes empört. Der Commissar der national-regierung hat die Rebellen bei Santa Tomé ergriffen und die Stadt eingenommen und plündern lassen. Der Kriegsminister hat Truppen entsandt, um die irregulären Truppen des Gouverneurs zu entwaffnen.

### Locales und Provinzielles.

\* **Glückselig.** 6. Sept. Laut Telegramm wurde die hiesige Brigg „S. H. Lüben“, Capt. Schoone, in Maminils als Reparatur unwürdig in Auction verkauft.

\* Nach einer Bekanntmachung des Großherzoglichen Amtes dürfen die Verkaufsläden am Sonntag vor dem Karntmarkt, also am Sonntag, den 17. September, außer der für die Sonntagstraße festgesetzten Zeit auch noch von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends für den Verkauf geöffnet sein.

\* In Reglerkreisen giebt sich schon jezt für das vom 17.—19. September hier stattfindende 5. Regelfest eine lebhafte Theilnahme kund. Von Bremer Reglern dürfen wir auf einen zahlreichen Besuch rechnen und von Bremerhaven beabsichtigt ein Reglerklub mittelst Ertradbampfer nach hier zu kommen.

\* Die Prämierung Oldenburger Pferde auf der Weltausstellung in Chicago betreffend ist von dem Vertreter unserer Landwirthschafts-Gesellschaft, Herrn Reitbahnbesitzer H. Gerdes-Oldenburg, an den Central-Vorstand der Oldenburgischen Landw.-Gesellschaft folgen-

des Telegramm eingelaufen: „15 Preise, 3 Ehrendiplome.“ Nähere Angabe fehlt z. Bt. noch, doch dürfen wir nach vorstehendem Telegramm zu urtheilen, wohl mit Sicherheit hoffen, daß die Oldenburger Pferde wie vordem überall auf den größeren deutschen Schauen, auch auf der Weltausstellung in Chicago einen Erfolg davon getragen haben.

\* (Ritter des eisernen Kreuzes.) Die Frage, ob die mit dem eisernen Kreuz decorirten sich Ritter oder nur Inhaber dieser Auszeichnung nennen dürfen, ist nunmehr im ersten Sinne durch den Kaiser selbst entschieden worden. Das Recht, sich Ritter des eisernen Kreuzes zu nennen, ist den Inhabern desselben von jeher streitig gemacht worden, trotzdem Kaiser Wilhelm I. durch Cabinettsordre vom 4. December 1871 bestimmt hatte, daß das eiserne Kreuz 2. Classe vor dem Ritterkreuz vom königlichen Hausorden von Hohenzollern rangiren soll. Hieraus ging hervor, daß Kaiser Wilhelm I. dem eisernen Kreuze 2. Classe in der Reihe der Orden und Ehrenzeichen an der Brust der Ausgezeichneten den ersten Platz angewiesen hatte. Auf dem letzten Verbandstage der versammelten Vertreter sämtlicher Vereine der Ritter des eisernen Kreuzes in Dresden hatten dieselben dem auf Helgoland gerade anwesenden Kaiser ein Begrüßungstelegramm überandt. Darauf ist folgende Depesche aus Helgoland an den Bundesvorstand eingegangen: „Se Majestät der Kaiser lassen den zum Bundestage versammelten Vertretern der Vereine der Ritter des eisernen Kreuzes für das erneute Gelöbniß der Treue bestens danken, von Lippe, Oberst.“ Hiernach ist die Bezeichnung „Ritter“ des eisernen Kreuzes also für immer bestätigt.

\* Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung der großen Pferde-Verloosung in Baden-Baden, in welcher 3000 Gewinne im Werthe von 180 000 Mark, darunter Haupttreffer von 20 000 M., 10 000 M. schon am kommenden Donnerstag, den 14. September d. J. stattfindet. Loose à 1 Mark sind noch in allen Lotteriegeschäften und den sonstigen durch Placate feinnitlichen Verkaufsstellen zu haben.

\* **Brake.** 3. Sept. Die Aheberfirma A. H. Arnold hiersehl kaufte die englische Bark „Scottish Hero“, 1876 aus Eisen erbaut und 869 Reg-Tons groß. Das Schiff soll umgetauft werden und fortan den Namen „Saturnus“ tragen. Herr Capitain H. Müller übernimmt die Führung.

\* **Oldenburg.** 4. Sept. Hier tritt in diesem Jahre eine neue Kartoffelkrankheit auf, die bisher in ganz Deutschland nicht beobachtet wurde, in diesem Sommer aber bereits in Süddeutschland großen Schaden verursacht hat. Die Kartoffelstengel werden an den Theilen, die dem Erdboden am nächsten sind oder eben unterhalb der Erdoberfläche mit einem grauen Pilz haartartig bedeckt. Der Pilz ist namentlich auf den Feldern überall, die mit frischem Stalldünger gedüngt sind und auf denen der Stand des Kartoffelkrauts ein sehr üppiger ist. Die Wirkungen der Pilzkrankheit sind bei den verschiedenen Sorten verschieden. Frühkartoffeln werden dadurch nicht sehr benachtheiligt, weil der Pilz erst gegen Mitte Juni auftritt. Die älteren, angebauten Kartoffelsorten werden bald welk, da unten die Stengelsäule sich bemerkbar macht. Die Knollen werden durch diesen Pilz nicht krank, doch bleiben sie in ihrem Wachsthum sofort stehen, wenn das Laub absterbt. Dadurch bringen die mit diesem Kartoffelpilz befallenen Felder ganz geringe Erträge, die Knollen sind meist nur nutzlos. Neuere Sorten

werden wohl etwas im Ertrage durch diese Krankheit geschädigt und lassen theilweise die Blätter fallen, wie z. B. die Sorte Frigga; immerhin zeigen sie sich widerstandsfähig genug, da die Stengel nicht die Früchte bekommen. Dies zeigt sich deutlich bei den Sorten Simson, Athene, Aspasia, Reichstangler, Phöbus. Wenn dieser Schädling, wie zu erwarten ist, überhand nimmt, so ist der Anbau älterer Sorten auf besseren Bodenarten völlig unrentabel und theilweise unmöglich. Eine frische Düngung muß alsdann ganz unterbleiben. Der Pilz heißt Botrytis cinerea und gehört zu den facultativen Schmarozern, da er auch auf abgestorbenen Pflanzentheilen, auf Dünger, auf Stengeln verschiedener lebender Pflanzen seine Entwicklung durchmacht. Ein weiteres Umsichgreifen dieser Krankheit kann nur dadurch verhütet werden, daß man alle kranken Stübe so jeztig wie möglich entfernt und das Kraut durch Verbrennen vernichtet. — Auch beim Hafer ist in diesem Jahre ein großer Schädling aufgetreten in Form einer Getreidefliege, deren Wade die Haferkörner zermalmt. Im Amte Besterfede kommt es vor, daß etwa die Hälfte des Ertrages von dieser Fliegenmade zerfressen ist. Die große Dürre, sowie die Abnahme der Schwaben haben die Entwicklung dieses Getreideverwüsters begünstigt.

\* **Oldenburg.** 5. September. Der heutigen Sitzung des Landtages hatte man mit großem Interesse entgegengeesehen. Auf der Tagesordnung stand die Abstimmung über die Regierungsvorlage, betreffend Zusatzartikel zum Staatsgrundgesetz. Die Vorlage der Regierung hatte befallentlich im Ausschuss keine Mehrheit gefunden, ebensowenig die vier gestellten Anträge, von denen derjenige Roggemanns die Zustimmung der Regierung erhalten hatte. Bei der heutigen Abstimmung wurden sämtliche Anträge abgelehnt. Es bleibt also alles beim alten. Am meisten Aussicht auf Annahme hatte der Antrag Zaspers, der im wesentlichen auf einjährige Finanzperioden hinausläuft. Er fiel mit nur 1 Stimme. — Es gelangte dann der Bericht des Petitionsausschusses über die Petition der Jagdinteressenten des Amtsbezirks Delmenhorst wegen Verlegung der Jagderöffnungstermine zur Verhandlung. Der Antrag des Ausschusses, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen, wurde angenommen, und so ist Aussicht vorhanden, daß in diesem Punkte der Gesetzgebung mit unserem Nachbarstaate Gleichartigkeit erzielt wird. — Der 3. Punkt war der mündliche Bericht des Petitionsausschusses über die Petition des Stadtraths und Magistrats der Stadt Glückselig, betr. Vertrag zwischen Oldenburg und Bremen über die Ausfühung der Correction der Unterwerf vom 24. Mai 1887, betr. Vertiefung des Refumer Loches. Der Ausschuss hatte Uebergang zur Tagesordnung beantragt. Bei Schluss unseres Berichtes spricht Abgeordneter Schröder in warmen Worten für die Glückseliger, die an der Offenhaltung des Refumer Loches großes Interesse hätten. Wir glauben aber kaum, daß sein Antrag auf Ueberweisung zur Annahme kommen wird, um so mehr, da die Glückseliger sich auch schon an die Regierung gewandt haben. (Der Antrag des Ausschusses wurde mit 15 gegen 14 Stimmen angenommen.)

\* **Besterfede.** 4. Sept. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Nachmittag in Petersfeld. Der Anbauer H. Volkjes war mit seinem 15 Jahre alten Knecht H. Kloppenburg hinaus gegangen auf seinen Heidplacken, um dort einige Häher zu schießen

er ihm Geld zum Studium, damit nur ja seine Seele gerettet würde — Mama besitzt die schwache Klugheit, sich in Pappas Eigenthümlichkeiten zu schicken, da hast du die Erklärung.

„Ich freue mich,“ sagte der Baron mit Schmeichelei, „daß gnädiges Fräulein die Uracte waren zu der derben Action, die dieser ehrenwürdige Herr Doctor erhalten hat.“

Lydia wandte sich jäh herum.  
„Sie iren, Herr von Klewitz!“ rief sie erregt, „wenn Sie voraussehen, daß ich über meine unverschuldete Unvorsichtigkeit Verbitdung empfinde. Ich kann so wenig Ihre augenscheinliche Freude noch ihren Verdacht theilen. Meiner Ansicht nach ist Herr Doctor Bauer einer so niedrigen That nie fähig gewesen. Wie auch die Umstände gegen ihn sprechen mögen, ich meines Theils bin von seiner Schuldlosigkeit überzeugt.“

„Was soll das heißen?“ braute Mar auf. „Gerhard ist bei seiner That ertappt worden und von den Dienern zu Papa geschleppt. Wenn ein Zweifel zulässig wäre, hätte ich nicht so bestimmt gesprochen. Es stände dir auch besser an, statt der offenkundigen Opposition jedem sein Recht widerfahren zu lassen.“

„Dessen bin ich auch recht bedrückt.“ entgegnete Lydia, „vielleicht wirst du noch einmal gezwungen, mir recht zu geben.“

„Kann möglich,“ antwortete Mar, doch überkam ihn bei Lydia's Worten ein leichtes Frösteln, denn aus der Lichtung starrte ihnen, durch die eingetretene Dämmerung noch düsterer als gewöhnlich erscheinend, der schwarze Thurm wie ein unheimdrohender Koloss entgegen. Auch Sidonie blickte erschauernd hinüber.

Dieser unförmliche, von ihr nie beobachtete Vorbau des Schlosses gewann jezt eine Bedeutung für sie, deren Macht ihr trotz aller Tapferkeit unheilvoll erschien. Sie hätte eine Welt darum gegeben, wenn sie im Staube gewesen wäre, mit derselben unüberwindlichen Ueberzeugung den Geliebten zu verteidigen, wie Lydia es gethan. Fast bewunderte sie die stets von ihr mit Geringschätzung übersehene Cousine ihres offenen Urtheils wegen. Aber für sie selbst, welche Keulichkeit, diesen Mann in wenig Tagen vor aller Welt anerkennen zu müssen, über den ihr Bruder in so ungeschminkter Weise den Stab gebrochen. Sie kannte den Adelsstolz ihrer Familie und wußte, daß Mar diese Erklärungen nur gemacht hatte, um sie zu warnen. Es war zu spät, der Würfel war gefallen. Ja, wenn der Vater nicht schon eingeweiht wäre — sie erschrack heftig bei den Gedanken, die ihren Kopf durchflogen. Schone abtrünnig nach einer Stunde erst? Gerhards Gesicht, seine klaren Augen, seine edlen Züge traten in klarer Deutlichkeit vor ihre Seele. O nein,

gewiß nicht, sie liebte ihn grenzenlos, aber die Welt, was würde sie klüffern?! —

Günter, welcher neben dem gräßlichen Ehepaare geblieben war, gestellte sich jezt zu Sidonie, während Lydia den Arm ihres Cousins nahm. Der Graf blickte theilnahmsvoll in das blasse Gesicht der jungen Dame.  
„Sien Sie tapfer, Comtesse!“ sagte er warm, „wenn Sie eines Freundes bedürfen, Sie können jederzeit auf mich rechnen. Ich halte Gerhard für unschuldig, und wenn er schuldig wäre, man sollte eine Jugendthorheit nicht jezt noch aufbauen, vielleicht trieb ihn die Noth, wer weiß es.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Graf.“  
„Weßhalb so abwehrend, Comtesse? Sie nannten mich noch vor kurzer Zeit Ihren Freund, darf ich mich als solchen nicht betrachten?“  
„Sie waren ja mit der Försterstochter so sehr beschäftigt, daß außer ihr nichts für Sie zu existiren schien.“

Sidonie vermißte den Namen Katharina auszusprechen, sie war furchtbar erbittert auf dieses Mädchen. Neben ihr ging der Mann, der ihr Herz und Hand geboten, der ihr Willkoren zu Füßen gelegt, um dessen Besitz sie Laufende beneidet hatten. Und sie hatte ihn zurückgewiesen, sich in die Arme eines — Diebes geworfen! War sie denn wahnsinnig gewesen? Konnt,



Holtjes trug die geladene Flinte, sein Knecht einen Spaten. Auf dem Heideplacken angekommen, verlauschte B. das Gewehr mit dem Spaten, um zu probieren, ob dort gute Plaggen vorhanden seien. Der junge Kloppenburg hielt unterdessen die Flinte. Ob der Jüngling um in Spielerei den Hahn gespannt hat, oder ob der Hahn gespannt gewesen ist — der eine behauptet dies, der andere das — genug, plötzlich frachte der Schuß los und fuhr seinem etwa 3 Schritt von ihm entfernten Dienstherrn in die rechte Seite. B. fiel sofort nieder und wand sich vor Schmerzen am Boden. Unterdessen war der Knecht schnell nach Hause gelaufen, um einen Wagen zu holen. Ein Mitbewohner des Holtjes'schen Hauses hatte sich sofort nach hier begeben, um einen Arzt zu bestellen. Gegen Abend wurde noch der zweite Arzt geholt. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß der Verwundete mit dem Leben davonkommt, da die ganze Schrotladung noch im Leibe sitzt.

**Neuenkirchen, 4. Sept.** Das es besonderer Vorsticht beim Gebrauche künstlicher Düngemittel bedarf, lehrt folgender von S. W. mitgetheilte Vorfall. Ein junger Mann von hier hatte sich eine leichte Abschürfung am Fuße zugezogen, die er kaum beachtete. Beim Ausstreuen von Knochenmehl war ihm davon etwas in die Wunde gekommen. Der Fuß schwellt an und ebenfalls das Bein. Arztliche Hülfe wurde vielleicht zu spät in Anspruch genommen, und nach einer sehr schmerzlichen Krankheit hat der Leidende am letzten Dienstag sein junges Leben endigen müssen.

## Vermischtes.

— Berlin, 5. Sept. (Zur Cholera.) Laut Reichsanz., sind seit gestern dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vier weitere Cholerafälle gemeldet worden: in Andernach die Frau eines dort bezw. in Newwieb bereits am 18. August an der Cholera erkrankten Schiffers, in Köln ein italienischer Hafenarbeiter, zwischen Ruhrort und Esenberg ein Schiffer und in Papiermühle bei Solingen ein Arbeiter. — Was Berlin selbst anbetrifft, so fanden sich heute Vormittag in den Krankenhäusern in Moabit und am Friedrichshain acht Cholerafranke, ein Zuwachs ist seit gestern nicht erfolgt. Die Zahl der unter Beobachtung Befindlichen hat sich um zwei, von 20 auf 18, vermindert.

— Bremen. Eine bemerkenswerthe Leistung im Regeln bot Sonntag der Kaufmann Herr Bernhard Klatt beim Preis- und Concurrenzregeln auf überlegten Bahnen in Ludwigslust. Es gelang demselben, 17 Mal hintereinander 9 Holz zu werfen = 153 Holz. Herr Klatt erwarb sich hierdurch die Meisterschaft.

— Wilhelmshaven, 1. September. Die Verhaftung der Kieler Spione wird in hiesigen Marinekreisen noch immer lebhaft erörtert. Immer deutlicher erinnern sich jetzt einzelne Personen, daß sie den ältern der beiden, der auf den Namen Dubois reiste, nahe der Werft und den Hafeneinfahrten bemerkt haben. Wenn man aus den bei der Verhaftung gemachten Funden den Schluß zog, daß alle Aufzeichnungen in die Hände der Voltzei gelang seien, so ist man hier anderer Ansicht. Hier befand sich an Bord der Nacht, wie in Begleitung des ältern Spiones eine vornehm gekleidete Dame in geklestern Jähren, die französisch mit ihrem Begleiter sprach. Da sich die Dame in Kiel nicht mehr an Bord befand, so ist man der Ansicht, daß sie mit den wichtigsten Aufzeichnungen über die hiesigen Anlagen bereits nach Frankreich abgereist war,

als die Verhaftung erfolgte. Dubois hält man hier allgemein für einen höheren Marineofficier.

— Kiel. Eine interessante Zwangsmaßregel wollen die hiesigen Arbeiter gegen die Brauereien anwenden. Das Gewerkschaftskomitee hat nämlich beschloffen, bei den Gewerkschaften dahin zu wirken, daß die Mitglieder derselben so lange kein dortiges Bier trinken, bis die Brauereien ihren Arbeitern eine zehnstündige Arbeitszeit und ein Mindestlohn von 22 M. bewilligt haben. Die Brauereien sind auf die Forderungen nicht eingegangen.

— Hagen. Das Dorf Langschede, das ungefähr 300 Einwohner hat und an der Eisenbahn von Hagen nach Arnsberg liegt, hat seit kurzer Zeit nicht allein electriche Straßenbeleuchtung, sondern ist auch in der Lage, sämtliche Wohnhäuser mit electricchem Lichte zu versorgen. Letzteres wird von einer dortigen Fabrik kostenfrei abgegeben. Langschede dürfte das „hellste“ Dorf Deutschlands sein.

— Amsterd. Nach längerer Pause scheint „Zack, der Aufschlicher“ sein blutiges Handwerk wieder aufgenommen zu haben. Am 2. September wurde in der Stadt Doffburg, Provinz Seeland, ein vierfacher Frauenmord verübt. Die vier Ermordeten wurden mit gerschnittenem Halse aufgefunden. Der Mörder und die Motive des Verbrechen sind unbekannt. Die Leichen sind furchtbar verstümmelt.

— Budapest. Die Polizei verhaftete mehrere Mitglieder einer weit verzweigten Falschmünzergilde, die bereits eine Viertelmillion falscher Kronenstücke in Umlauf gesetzt hat.

## Neueste Nachrichten.

• Berlin, 5. September. Das Fahrzeug „Loreley“ ist heute von Konstantinopel nach Port Said in See gegangen.

• Reg. 6. September. In dem Trinkspruch bei der Festtafel für die Civilbehörden sprach der Kaiser den Lothringern seinen wärmsten und herzlichsten Dank für die warme und freundliche Aufnahme aus. Aus den Ovationen der Meher und der Landbevölkerung ersehe er, daß Lothringen sich bei dem Reiche wohl fühle und Verständnis für die Größe des Reiches und für die Stellung Lothringens im Reiche gewonnen habe. Ihm sei es entgegengekommen, wie die Lothringer sind, loyal und conservativ, sie erstreben den Frieden, arbeiten das Feld um und bebauen dasselbe und wollen den Verdienst ungestört genießen. Zum Beweise, daß mir dies alles auch am Herzen liegt, habe ich mir unter Ihnen ein Heim gegründet, Sie mögen daraus die Versicherung entnehmen, daß Sie ungestört Ihrem Erwerbe nachgehen können. Das geeinte deutsche Reich sichert Ihnen den Frieden. Deutsch sind Sie und werden Sie bleiben, dazu helfe uns Gott und unser deutsches Schwert. Ich trinke auf das Wohl der Reichslande und die treuen Lothringer. Sie leben dreimal hoch!

• Reg. 6. September. Der Statthalter Fürst v. Hohenlohe dankte auf den Trinkspruch des Kaisers im Namen der Bevölkerung Lothringens. Dieselbe wird daraus die freudige Aeußerung schöpfen, daß die weise und gerechte Fürsorge Sr. Majestät allezeit gesichert ist und wird sich derselben würdig erweisen. Welche Gefühle Sr. Majestät entgegengebracht werden, hat der herzliche Empfang der reichgeschmückten Stadt Metz, sowie der braufende Jubelruf, welcher dem Kaiser beim Eintritt in das neue Besitzthum aus der länd-

lichen Bevölkerung entgegenhallte, gezeigt. Ich bitte die lothringischen Landesleute, einstimmig in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!“

• Fredensborg, 5. September. Der Bruder des Königs, Prinz Wilhelm, ist heute Abend gestorben. Der König und die Königin, sowie der Kaiser und die Kaiserin von Rußland waren am Sterbelager anwesend.

• Upsala, 5. September. Die schwedische Kirche und die Universität Upsala begingen heute den dreihundertjährigen Gedenktag der Versammlung von Upsala. Der König nebst seinen drei Söhnen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Friedrich Leopold von Preußen und der Kronprinz von Dänemark trafen hier ein. Ein Zug begab sich um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr in die Kathedrale, woselbst der Erzbischof die Predigt hielt. Morgen und am Donnerstag werden die Universitätsfeierlichkeiten ihren Fortgang nehmen.

• Bern, 5. September. Der Bundesrath hat die zwischen der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden und Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Eisenbahnverkehr genehmigt, ebenso das Abkommen mit Deutschland, betreffend Verkehrsvereinfachungen für einzelne Güter.

• Der Bundesrath bezeichnede den Gesandten in Paris, Dr. Lardy, sowie den Nationalrath Cramer in Zürich als schweizerische Delegirte für die in Paris stattfindende Konferenz der Staaten der lateinischen Münzunion behufs Berathung des Ausschusses der italienischen Silberscheidemünzen aus den übrigen Staaten.

• Paris, 5. September. Der Minister des Innern hat an den Gouverneur von Algerien und an sämtliche Präfecten ein Telegramm gerichtet, in welchem constatirt wird, daß das Befinden Carnots ein ausgezeichnetes ist.

• Wie der „Temps“ meldet, ist eine Untersuchung über die Urheber der heute verbreiteten Nachricht, betreffend den Tod des Präsidenten Carnot, vom Voltgepräfecten eingeleitet worden.

• London, 6. September. Reuters Bureau meldet aus Barnsley vom 5. d.: Tausende von Bergarbeitern plünderten die Kohlengruben von Silkstone und Hoyland und verwundeten den Director und mehrere Beamte, auch kündeten sie die Grubenbureaus in Rockingham an. Die Behörde beschloß die Herbeiführung von Truppen aus Chesterfield. Die Strikenden, mit Eisenstangen bewaffnet, befehlichten die Kohlengruben und forderten die Voltzei heraus, welche unter dem Schutze der Truppen unter Schwierigkeiten Weg bahnte. Die Behörde, die geschnitzte Aufforderung erlassend, kündigte nach zwanzig Minuten Truppenfeuer an, worauf sich die Bergarbeiter zurückzogen.

• Washington, 5. September. Die Bankcommission des Repräsentantenhauses, welche mit der Initiative für alle finanziellen Maßregeln betraut ist, hielt heute Vormittag eine Sitzung ab und vertagte sich auf eine Woche, nachdem sie erlähren, der Präsident und der Schatzsecretair hätten den Wunsch geäußert, alle Maßnahmen zur Beilegung der Krisis zu verschleppen, bis der Senat über die Abschaffung der Sherman-Bill abgestimmt habe. Augenscheinlich will die Commission sich diesem Wunsche anpassen.

**Wasserland der Weser an der großen Brücke.**  
Bremen, 5. Sept., Morgens 8 Uhr, 1,93 m unter Null.

to etwas geschehen und der eigene Vater ertheilte die Einwilligung? Ein furchtbarer Zwiespalt hatte sich ihrer Seele bemächtigt und wie aus weiter Ferne hörte die Gänthers ruhige Worte:

„Sie sind aufgeregt, Comiesse, brechen wir lieber dieses peinliche Gespräch ab. Ich zürne Ihnen nicht.“ sagte er noch hinzu. Dann nahm er von allen Abschied und bestieg sein Pferd, welches ein Burche ihm schon zugeführt hatte.

Der Graf und seine Gattin hatten den Weg Schweigsam zurückgelegt. Sie begaben sich gemeinsam in die Gemächer der letzteren, und nachdem die Jose sich entfernt hatte, rief Heinich in mühsam unterdrücktem Tone:

„Das war eine Tactlosigkeit — nein, eine Schamlosigkeit von Max, die ihresgleichen sucht. Ich werde ihm morgen gründlich meine Meinung sagen! Das wird ja fait beffer, immer ärger mit dem Schlingel! Unerhört, ein solches Betragen! Wenn dieser unheimliche Kerwitz nicht wäre, der ja förmlich nach interessanten Schwierigkeiten spionirt, so sollte Max mir unbedingt noch heute Rede stehen — ich bin außer mir!“

Der Graf ging mit langen Schritten auf und ab, seine Gattin betrachtete ihn mit unbeschreiblichem Erstaunen.

„Ich weiß nicht, was ich von dir denken soll,

Thilo,“ sagte sie mit ihrer klaren, kalten Stimme. „Wenn ich auch zugebe, daß Max sehr keck war, so sehe ich dabei noch kein Unrecht. Mein ganzer Groll gilt nur meiner Nichte, deren Caprizen mir nachgerade unausstehlich werden, ich halte die beabsichtigte Strafpredigt dort viel angebrachter.“

Heinich blieb stehen. „Das kannst du doch im Ernst nicht meinen, Eugenie. Lydia glaube, dir eine freudige Ueberraschung zu bereiten — wie konnte sie ahnen —“

„Gleichviel. In Gegenwart dieser gemischten, uns schein beobachtenden Gesellschaft sind derartige Vertraulichkeiten nicht am Plage, man vergiebt sich dadurch. Ich hoffe, der heutige Vorfall wird der Unbesonnenen als Warnung dienen. Dem Uebrigen war es mir sehr lieb, daß Max diesem Doctor eine Lektion ertheilte. Ich hatte nicht geglaubt, daß dieser die Dreistigkeit besitzen würde, an unserem Tische zu erscheinen. Er brauchte hier überhaupt nicht wieder aufzutauschen.“

„In seiner Heimath nicht?“

„Er wird nicht viel für seine Heimath empfinden, jahrelang hat er sich nicht blicken lassen.“

„Die Scham hielt ihn fern.“

„Du gefällst dir heute gewiß in Uebertreibungen, Thilo.“

„Nein, nur du siehst durch einen Schleier. Ger-

hard ist gekommen, um den auf ihm stehenden Mafel zu tilgen. Er hat die Absicht, zu bleiben.“

„Ist es möglich?“ rief die Gräfin mit spöttischem Lächeln.

„Du bist wohl sein Vertrauter?“

„Ja.“

„Gratuliere zu der neuen Freundschaft! Ich befürchte aber, mein Sohn wird dem Menschen, dessen Vater jahraus, jahrein dein Brot ist und nur von deiner Gunst lebt, bald genug klar machen, wie heiß der Boden hier für ihn ist. Zwar wird sich das auch ohnedies ihm zeigen, noch einige solcher Scenen vor versammelten Gästen, und der junge Doctor ist unmöglich geworden.“

„Das glaube ich auch,“ gab Heinich zu. „Doch werden diese Scenen nicht wieder vorkommen.“

„Du willst sie verhindern?“

„Ja.“

Die Gräfin war aufgesprungen. „Was soll das?“ rief sie im Tone höchster Erregung, „wirst du etwa deinen Sohn an den Pranger stellen?“

(Fortsetzung folgt.)

Wie dem Amtsgerichte vorgestellt worden ist, beabsichtigt der Auktionator C. Borgstede zu Elsfleth als Verkaufsbevollmächtigter des Hausmanns Albert Gerhard Grube zu Hüntorf die seinem Auftraggeber gehörenden, mit Ausnahme der Parzelle 273/1a der Fl. 10 im Jahre 1862 von dem Hausmann Heinrich Schilbt zu Hüntorf angekauften, zu Hüntorf (Kortendorf) belegenen und in der Mutterrolle der Gemeinde Altenhüntorf unter Artikel N. 129 katastrirten Immobilien:

Flur 10 Parz. 242/1	Mooranschluß, Uncult.	1,0046	ha
36	Das Rodenmoor	1,9610	"
	Ackerl.	1,1552	"
66	In den Moornwiesen, Ackerl.	1,2422	"
67	" " " Wiese	0,8404	"
	" " " "	3,9229	"
70	" " " G. Garten	0,0403	"
156	Hinter dem Hause, Wiese	0,0897	"
157	" " " G. Garten	0,1855	"
158	Warf, " Haus-Hofr. Wohnhs.	0,3108	"
218/158	Beim Hause, Wiese	0,0954	"
161	Vor dem Hause, G. Garten	0,1534	"
219/161 <sup>o</sup>	Beim Hause, (Fußweg) Wiese	0,0117	"
162	Vor dem Hause, Laubb.	0,0613	"
11	57 Zw. d. Fußwegen, Laubb.	0,2161	"
391/57	An der Chaussee,	0,0364	"
392/57	" " " Wasserft.	0,0082	"
58	Zu den Fußwegen, Wiese	0,6933	"
11	393/58 An der Chaussee, Wasserft.	0,0368	"
394/58	" " " "	0,0289	"
395/58	" " " Wiese	0,1714	"
59	Zu den Fußwegen, Fußweg, Wiese	0,0102	"
60	" " " Wiese	0,2918	"
396/60	An der Chaussee, Wiese	0,1011	"
62	Zu den Fußwegen "	0,0539	"
216	Straßenkamp, Marschl.	0,7335	"
231	Anderkamp,	0,8967	"
262	Erstes Lavgemoor, Marschl.	0,6386	"
272	Zweites " "	0,6581	"
296	Die Warfe " "	0,7215	"
309	Acker "	1,0258	"
341	Wurth "	1,0292	"
13	197/11 <sup>o</sup> An der Chaussee, Wasserft.	0,0734	"
212/92	Währden, Marschl.	0,3200	"
213/92	" " " Wasserft.	0,0348	"
10	37 Das Moor, Ackerl.	0,5439	"
273/1a	Vor dem Heideiche, Uncult.	0,2228	"

Sa. 19,6208 ha

öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Bezüglich des Ankaufs der Immobilien von Heinrich Schilbt, welcher sie von seinen Eltern Heine Schilbt und Ehefrau Ahlke Margarethe geb. Wichmann geerbt hatte, ist im Jahre 1862 eine Convocation erlassen, in der Angaben nicht gemacht wurden, und Anschlußbescheid am 17. Juni 1862 erging.

Parz. 273/1a der Fl. 10 ist dem Hausmann A. G. Grube im Jahre 1892 vom Großherzoglichen Staatsministerium eingewiesen worden.

Es ist nun beantragt worden, die für den öffentlichen Verkauf nothwendige Convocation zu erlassen. Dieser Antrag wird vom Gericht genehmigt. Demnach werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die zu verkaufenden Immobilien zu haben glauben, aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten und ihre sonstigen dinglichen Ansprüche, insbesondere Eigenthums-, lehrerechtliche und fideicommissarische Rechte, Reallasten und Servituten bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs in dem ungeachtet der Ferien auf **Montag, den 23. October 1893**

angefestigten Angabeterminen anzumelden.

Die Angaben können schriftlich bei dem unterzeichneten Gerichte eingereicht, oder mündlich zum Protocolle des Gerichtsschreibers erklärt werden.

Der Anschlußbescheid wird am

**Mittwoch, den 25. October 1893**

erlassen werden. Der öffentliche Verkauf soll am

**Sonnabend, den 28. October 1893, Vorm. 10 Uhr,**

im hiesigen Gerichtszimmer stattfinden.

Elsfleth, 1893, August 24.

**Großherzogliches Amtsgericht.**

J. B. d. A.:

J. Weber.

Feiertage der Amtsreceptur Elsfleth pro III. Quart. 1893 im Dienstlocale der Amtsreceptur zu Elsfleth

v. Morgens 8 bis Mittags 12 1/2 Uhr

für die Gem. Oldendorf Sept. 11. 12.

" " " Großenmeer " 13. 14.

" " " Neuenbrof " 15.

" " " Bardenfleth " 18. 19.

" " " Altenhüntorf " 20. 21.

für die Stadtgemeinde Elsfleth Sept. 22.

25. 26. 27.

für die Landgem. Elsfleth Sept. 28. 29.

in **Lahusen's Gasthause zu Berne**

von **Morgens 8 bis 12 Uhr und**

**Nachm. 2 bis 5 Uhr**

für die Gemeinden Berne und Neuen-

hüntorf Oct. 2. 3. 4.

für die Gemeinde Warfleth Oct. 5.

" " " Bardewisch " 6.

Zur Erhebung kommen Reallasten pro

3. Quart., Einkommensteuer, Sporteln, Siel-, Mühlen- und Verlatth-Umlagen x. x. An den Tagen vom 2. bis 6. Oct. ist das Recepturzimmer nur zum Stempelverkauf geöffnet. Amt Elsfleth, 1893, August 30.

Suchting.

In Betreff der Sonntagsruhe im Handeldgewerbe wird für die Stadt Elsfleth gemäß § 105<sup>b</sup> Absatz 2 der Gewerbeordnung hiermit bestimmt, daß an dem Sonntage vor Beginn des September-Krammarktes die Beschäftigung der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter auch während der Zeit von 4 bis 9 Uhr Nachmittags stattfinden darf. Amt Elsfleth, 1893, Sept. 1.

Suchting.

**Glühstoffe für Plätteisen, G. von Hütschler.**

# Großes Kegelfest in Elsfleth

während des Krammarktes

am **Sonntag, den 17., Montag, den 18. und Dienstag, den 19. September d. J.**

auf den 11 Bahnen der Herren **Brumund, Dorl, Hauerken, Janssen und P. Meyer.**

Es kommen auf sämmtlichen Bahnen nur Geldpreise zur Vertheilung und beträgt auf den Preisbahnen der erste Gewinn 100 M., der zweite 75 M.

**Anfang des Kegels jeden Tag Nachmittags 1 Uhr.**

**Schluß Abends 8 Uhr.**

Zu diesem Feste ladet alle Kegelfreunde zu zahlreicher Betheiligung ergebenst ein

**Der Vorstand des 5. Elsflether Kegelfestes.**

**Sonntag, den 10. d. M.,**  
**Feier des heiligen Abendmahls.**  
Beichte Sonnabend Vorm. 11 Uhr.  
Pastor Gramberg.

Das Proviant-Amt in Oldenburg wünscht guten, trockenen, feinhülftigen Roggen und Hafer zu kaufen und erjudt um Angebote mit Musterbeischluß und Preisforderung.  
Amt Elsfleth, 1893, Sept. 3.  
Suchting.

Nachdem die Vertheilungspläne über das Forensal-Einkommen der Steuerpflichtigen der sämmtlichen Gemeinden des Amtsbezirks gemäß Artikel 7 des Gesetzes vom 23. März 1891, betreffend die Heranziehung der inländischen Actien-Gesellschaften, Forensen u. zu den Gemeinde- und Schullasten, sowohl den betreffenden Gemeinden, Schulacten, wie auch den Steuerpflichtigen mitgetheilt worden sind, werden die Betheiligten aufgefordert, etwaige Einwendungen gegen die einzelnen Vertheilungspläne bei Vermeidung des Ausschlusses innerhalb 14 Tagen, vom 11. d. Mts. anzurechnen, bei dem Unterzeichneten einzubringen.  
Elsfleth, 1893, Sept. 4.

Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Gemeinden des Amts Elsfleth.  
Suchting.

Blumenthal, d. 30. Aug. 1893.

Auf dem Außendeiche zu Rade ist von dem Räder Georg Baake zu Rade eine kleine grün und weiß gefärbene Fülle mit kurzer Kette und zwei Riemen geborgen worden.

Der unbekante Eigenthümer wird damit aufgefordert, in dem auf

**Freitag, den 29. Sept. d. J.,**

**Vormittags 10 Uhr,**

auf dem Königlichen Landrathsamte hieselbst angelegten Termin bei dem unterzeichneten Strandamte seine Ansprüche anzuzeigen, widrigenfalls er bei der Verfüng über die qu. Fülle unberücksichtigt bleiben wird.

Das Strandamt.

J. B.:

Köhlichmidt.

## Verkauf

eines **Geschäftshauses.**

Das zur Concursmasse der Ehefrau des **J. S. H. Pundt** zu Elsfleth gehörige Immobilien, bestehend aus einem an der Deichstraße hies. in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes belegenen Wohnhause und 0,0313 ha Haus-, Hof- und Gartengründen soll am

**Sonnabend, den 9. Septbr. d. J.,**

**Nachmittags 4 Uhr,**

in **Hauerkens Gasthause** hieselbst durch den Auktionator Chr. Borgstede hieselbst öffentlich meistbietend zum dritten und letzten Male zum Verkaufe aufgesetzt werden.

Das zweistöckig aufgeführte Wohnhaus befindet sich im besten Zustande und darf wegen der schönen Lage und bequemen Einrichtung einem strebamen Geschäftsmanne, wie auch einem Privatmanne mit Recht zum Ankauf empfohlen werden.

Zu bemerken noch, daß bis jetzt nur 10000 M. geboten worden sind und daß in diesem Verkaufsausschlag der Zuschlag erteilt werden wird.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein **W. Gräper,** Elsfleth, Rechnungssteller.

**Sten holl.**  
**Rahm- und Edamer Käse,**  
empfiehlt **G. von Hütschler.**

**Vorbereitungsanstalt**  
für die Postgehülfsen-Prüfung, Handelsfach-Communalämter, Aelteste, grösste u. sicherste Anstalt. Ueber 1300 bestanden die Prüfungen.  
**Kiel. J. H. F. Tiedemann, Dir.**

Zur Jagd empfehle  
**Pulver, Hagel, fertige Patronen,**  
**Patronenhülfsen.**  
**G. von Hütschler.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigt:  
**Stollwerck'sche Brust-Bonbons,**  
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.  
**Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.**  
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

**Deutsche Haushaltungskohlen,**  
empfiehlt **G. von Hütschler.**

Zu kaufen gesucht.  
einen **Kanon-** oder kleinen **Regulirofen.** Anmeldungen in der Exped. d. Bl.

**Elsflether**

**Krieger-Verein.**

**Ordentliche Versammlung**  
am **Sonntag, den 10. Sept. d. J.,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**

im Locale des Kameraden **Brunn** in Lienen.

Tagesordnung:  
Bericht über die Sedanfeier.  
Abmarsch vom Vereinslocale Nachmittags 3 1/2 Uhr.  
Um rege Betheiligung bittet  
**der Vorstand.**

**Club „Frohsinn.“**

Sämmtliche Mitglieder des Clubs versammeln sich **Sonnabend Abend 9 Uhr** im Vereinslocale.

**Der Vorsitzende.**

**Zanique,** 4. Sept. von  
Industrie, Kampehl San Francisco  
**Batavia,** 31. Aug. von  
Lake Ontario, Oltmann Rotterdam  
**Wemel,** 1. Sept. nach  
Christine, Schumacher Oldenburg